

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 fr.

Verwaltung und Verlag: W. Blaue, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Anklamungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingehandt werden.

Infoige der abermaligen Erhöhung der Löhne für die Arbeiter der Buchdruckereibranche ist es uns leider trotz der Aufhebung des Zeitungsstempels unmöglich, den Bezugspreis für die „Pettauer Zeitung“ zu erniedrigen und bitten wir, in gerechter Würdigung dieses Umstandes, unserem Blatte Ihre Gewogenheit auch für die Folge bewahren zu wollen.

Die Verwaltung.

Ein Wort für uns an die geehrten Leser!

Bücher und Menschen haben ihre Schicksale, aber auch Zeitungen; und besser ist auch für diese eine harte Jugend von Entbehrungen und Kämpfen, denn diese stärken die Widerstandskraft, die unter allzu günstigen Lebensbedingungen erstickt und verweicht.

Die „Pettauer Zeitung“, die mit der vorliegenden Nummer den zehnten Jahrgang ihres Bestandes vollendet, hat damit ein Alter erreicht, in dem Menschenlinder gemeinlich von

Verbummelt.

Still und in sich gelehrt hatte Josef Mildner nach der ärztlichen Untersuchung, die ihn für tauglich befunden hatte, das Assentierungsschein verlassen. Er hatte seinen Hut weder mit buntem, glitzerndem Kram geschmückt, wie die vielen anderen, noch war er, erfüllt von Begeisterung und alkoholhaltigen Getränken, johlend und jauchzend durch die Straßen gezogen, um zu zeigen, dass man „uns g'haltn“ habe.

Langsam und nachdenklich war er heimgegangen, hatte sich dort in einen Sessel gesetzt, den Kopf in die Hände gestützt und vor sich hingestarrt. Manchmal schien es sogar, als wische er sich mit dem Handrücken seiner Klechten eine Thräne fort, die sich aus seinem Auge gestohlen hatte. Ihm war es gar keine Freude, für drei Jahre seinem bürgerlichen Berufe entrissen zu werden. Seit zwei Jahren in einer großen Wiener Möbelstichlerei beschäftigt, war er beim Chef seiner Geschicklichkeit, bei seinen Kameraden seiner Gutmuthigkeit wegen sehr beliebt. So jung Mildner auch war, so schien er doch der beste Gehilfe in der Fabrik zu sein, die Arbeit flog ihm nur so aus der Hand und jedes Stück war solid und aufmerksam gearbeitet. Aber nicht nur an der Hobelbank, auch am Zeichentisch stellte er seinen Mann. Zahlreiche Interieurs, die auf Ausstellungen die Bewunderung des Publicums und den Neid anderer Möbelstichler erregten, hatte er entworfen und fast allein hergestellt. Es war vorauszusehen, dass auch der Inhaber der Möbelfabrik diesen Gesellen nicht gerne scheiden sah.

Kinderkrankheiten mehr als früher verschont zu bleiben pflegen.

In dieser frohen Hoffnung begrüßen wir an der Schwelle des neuen Jahres unsere getreue Leserschaar, der wir unsere herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel entbieten.

Mögen Sie alle aber auch unserem Blatte, dessen Bestehen und Gedeihen wir als local-patriotische Herzangelegenheit betrachten, unentwegt treu bleiben!

Ein Wochenblatt, das einem von Gegenseitigkeiten verschiedener Art aufgewählten Boden entspricht, bietet Schwierigkeiten in Fällen, die lange nicht in einem geraden Verhältnisse zu seinem Umfang stehen. Es soll alles oder möglichst vieles in einem Tone bringen, der bei niemandem Anstoß erregt, es sollte milde und scharf zugleich sein können, um allen zu gefallen.

Wenn uns im abgelaufenen Jahre nicht nur die bisherigen Abnehmer treu geblieben und eine erfreuliche Anzahl hinzugekommen sind, dürfen wir wohl annehmen, dass Ton und Inhalt unseres Blattes die weitansgrößte Anzahl unserer geehrten Leser befriedigte. Wir wollen ja selber nicht Gegenseite schaffen oder verschärfen, Widerwärtigkeiten an's Tageslicht zerrn, blos um Aufsehen zu erregen. Selbst dort, wo

„No, nur nöt die Courasch verlier'n“, sagte der alte Meister, „wann S' frei hab'n, dann kommen S' halt her zu mir in d' Werkstatt und arbeiten S', damit S' nöt ganz aus der Übung kommen in bö drei Jahr' und zeichnen können S' a bei mir. Dafür gib i Ihnen a monatliche Zulag' und wann S' dann mit Ihnen drei Jahr fertig san, dann treten S' wieder bei mir ein.“

Das Schicksal hatte es aber ganz anders beschlossen. Mildner wurde einem Artillerieregimente eingereiht, das allerdings seine Recruten aus Wien und Umgebung bezog, das aber weit an den Usen des Pruth garnisierte.

Mildner konnte daher von dem Anerbieten seines Meisters keinen Gebrauch machen. Während der achtwöchentlichen Recrutenabrichtung hätte er auch in Wien dieser Aufforderung nicht Folge leisten können, denn die Recruten haben keinen Ausgang und zudem waren ihm von den Geléntslübungen und von dem Fußgängercorso die Knochen jeden Abend wie zerschlagen. Hundsmilde fiel er regelmäßig auf seinen Strohhack und schlief, bis ihn die Trompete der Rosinenwache zu neuem Aufstehen, Armschwingen und dem öden Marschieren weckte.

Als die Recrutenabrichtung zu Ende war, vertiefte sich Mildner aus Langeweile in das Studium der verschiedenen Reglements, der Gebührenvorschrift, des Artillerieunterrichtes und anderer ähnlicher höchst interessanter und wichtiger militärischer Dienstbücher. Die Folge davon war, dass Mildner alsbald auch bei seinen zahlreichen Vorgesetzten ebenso beliebt war, wie früher bei seinem Meister. Er avancierte rasch bis zum Zugführer.

wir den Finger an eine leidende Stelle legten, geschah es im Hinblick auf höhere Zwecke, wo wir vielleicht verletzen, war nicht die Wunde die nächste Absicht, sondern der Gedanke an ein unangeführtestes deutsches Volksthum.

Wir stehen unerschütterlich auf dem Standpunkte, dass das Übergewicht der deutschen Bildung durch Faustschläge gegen Andersdenkende nicht bezeugt wird, dass der Deutsche andere und **wirklichere** Waffen besitzt, seine geistige Überlegenheit zu beweisen.

Nicht unfruchtbare Kampf, sondern der Friede ist unsere Vojung, ein Spiegelbild des hiesigen öffentlichen Lebens zu bieten, dort und da vielleicht in scherhafter Darstellung, welche die Härten mildert; ein Blatt zu bringen, das bei aller Entschiedenheit und Ehrlichkeit in der Sache, die anständige Form niemals missen lässt, die auch dem Gegner gehürt; das soll auch fortan unsere ernst aufgesetzte Aufgabe sein.

Mit dieser Versicherung verbinden wir den Wunsch und die höfliche Bitte, die „Pettauer Zeitung“ auch fortan als lokal-patriotisches Unternehmen in jeglicher Hinsicht zu fördern.

Die Schriftleitung.

Das war ein höchst behagliches Leben. Da es an Feuerwerken mangelte, versah er die Dienste eines solchen, indem er „Divisions Inspection“ hielt, mit den Fahrkanonieren auf die Reit- und Fahrschule ging und sich überhaupt nur um die Bespannung zu kümmern hatte. Das war nicht allzuviel Arbeit.

Er logierte mit vier Feuerwerkern und zwei anderen Zugführern in einem Unteroffizierszimmer. Um die Tagwache, die das Signal zum Aufstehen gibt, kümmerte man sich höchst selten, sondern blieb so lange zu Bett, als es möglich war, dann ging es in die Cantine zum Frühstück, hierauf in die Stallungen. Hier nahm er nach oberflächlicher Inspektion auf einer Stallbank Platz und sah zu, wie die Fahrkanoniere die Pferde pulten, das Geschirr wischten oder die Eisentheile desselben blank schuerten.

Die Hände in den Hosentaschen, saß Mildner breit da, während seine Blicke schlaftrig durch den langen Stallgang irrten.

„A bissl besser ausdrücken doet unten, Hoffmiller, das vertragt der „Emir“ schon. Sö behandeln ihn ja wie an jausigen Kanarienvogel. Weh Ihnen, wann i dann an Staub find'. Bei dö Kaiserlichen muss g'arbeit' wer'n, da kann ma nöt so faulenzen wie in Civil!“

Mildner schien es, als habe diese Worte ein ganz anderer gesprochen als er. Wann hatte er je im Civil faulenzen und beim Militär etwas gearbeitet? Konnte man das, was er früher gethan, mit Faulenzen und seine dermale Thätigkeit als Arbeit bezeichnen?

(Schluss folgt.)

Aufruf

an die P. T. geehrten Weingartenbesitzer der Stadt und des Bezirkes Pettau.

Infolge der bedeutenden Schneemassen und damit im Zusammenhange stehenden Futtermangeln zerstören die Hasen unsere rekonstruierten Weingärten in der Kollos und den Stadtbergen in erstaunlicher Weise.

Räumlich sind es die Neben der jungen Neuanlagen, welche sie sich in erster Linie zur Nahrung wählen, und wenn die Schneedecke noch länger andauert, was voraussichtlich, bezüglichweise sich erneuern sollte, so ist die Gefahr vorhanden, dass unsere mit so großen Mühen und Opfern hergestellten Anlagen durch Hasenfraß gänzlich vernichtet werden.

Sollen wir Weinproduzenten, die wir wahrlich nicht auf Rosen gebettet sind, bei der Cultur der Rebe mit soviel Ungemach zu rechnen haben, zumeist die letzte finanzielle Faser anpaunen, um die reblauszerstörten Weingärten in Ertragstaat zu versetzen, mit verschrankten Armen zu sehen, wie diese Bestie die Existenz so vieler in Frage stellt, vernichtet? —

Nein! Das sollen wir nicht thun, sondern zusammenzuhauen sollen wir uns zu gemeinschaftlichem Kampfe gegen diesen Erzschädling der Rebe unter dem Schlachtrufe:

Nieder mit dem Hasen!

Neben dem Hasen kann kein Weinbau betrieben werden.

Unser dermaliges Jagdgesetz ist mangelhaft, entspricht unseren weinbaulichen Verhältnissen nicht. Die Jagdpächter sind im Abschießen der Hasen höchst los. Unsere Landgemeinden Vorsteuerungen summieren sich um die Sache gar nicht.

Auf diesem Gebiete muss gründlicher Wandel geschaffen werden.

Über die gesetzlichen Wege, welche zur Unschädlichmachung des Hasen einzuschlagen nothwendig sind, (darunter auch Petition an den h. Landtag) soll am Sonntag den 31. December 1. J. Nachmittag 3 Uhr in Petovar's Gastlokal Rücksprache gepflogen werden, wozu an die P. T. verehrten Weinbautreibenden geziemend die Einladung ergeht und gebeten wird, in Abetracht der eminenten Wichtigkeit des Gegenstandes recht zahlreich zu erscheinen.

Pettau, am 30. December 1899.

J. Kaiser. W. Pisk. A. Bodnik.
R. Wibmer. E. Dorko.

Außer Pettau Wohnende können die Petition bis Mitte Jänner bei Herrn B. Blanke unterschreiben.

Die Jahresversammlung des Handelsgremiums

fand am 29. d. M. in Österbergers Vereinszimmer statt und nahm einen lebhaften Verlauf.

Nach Gutheissung der Verhandlungsschrift über die letzte Jahresversammlung erstattete Herr Gremialvorstand B. Schulzink einen Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, dem wir folgendes entnehmen:

Mit Ende 1898 zählte das Gremium 105 Mitglieder, davon kamen im laufenden Jahre in Abfall 16, verblieben 89, Zuwachs 12, sind mit Ende des Geschäftsjahres 101 Mitglieder.

Von den lebhaften 12 Mitgliedern wurde die Incorporationsgebühr pr. 5 fl., in Summe 60 fl. einbezahlt, einem Mitgliede aber wegen Nichttritt des Geschäfts die Gebühr auf erfolgtes Ansuchen rück erstattet.

Gewerbe wurden 14 angemeldet und 18 rückgelegt.

Handelsgehilfen wurden 32 an- und 30 abgemeldet.

Lehrlinge wurden 19 aufgenommen und die entfallende Einschreibegebühr pr. je 1 fl. bezahlt.

Freigesprochen wurden 10 Lehrlinge; vor Beendigung der Lehrzeit bezieh. entlassen wurden 5 Lehrlinge.

Für Mitgliederbeiträge wurden 175 fl. eingehoben. Rückständig sind 3 fl., welche laut Relation des Stadtamtes wegen Mittellosigkeit nicht einbringbar sind.

Die Zahl der durchreisenden Gehilfen betrug 30, welche eine Unterstzung von 20 fl. erhielten.

Die Bibliothek des Gremiums wurde vermehrt durch die Anschaffung der nothwendigen Gesetzbücher, welche jedem Mitgliede zur Einsichtnahme in der Gremialanzlei zur Verfügung stehen.

Wie alljährlich, erhielt auch im Berichtjahre das Gremium für die laufm. Fortbildungsschule Unterstützungen und zwar: Von Seite des Unterrichtsministeriums 350 fl., der Handels- und Gewerbelehrer 100 fl., des lobl. Gemeinderathes der Stadt Pettau 100 fl., Herr Raimund Sadnik spendete 200 fl., wovon 100 fl. der Schule und 100 fl. der Gehilfen-Krankenkasse zufielen.

Die Fortbildungsschule wurde von 37 Schülern besucht und das Schulgeld pr. fl. 115.50 einbezahlt.

Im Laufe des Jahrs sind 3 Mitglieder gestorben, darunter Herr Andreas Jurza, welcher ein langjähriges Mitglied des Gremiums gewesen ist.

Eine nicht unbedeutende Thätigkeit entwickelte der Gremialausschuss in der Bahnfrage, in Angelegenheiten des Haushandelns, der Consumvereine und der Erwerbsteuer.

Diese Thätigkeit ist zum Theile von Erfolg begleitet gewesen, nachdem das Erwerbsteuer-Contingent um 5% herabgesetzt wurde. Weitere 5% Ermäßigung erreichte Herr Bürgermeister Dr. Trnig, welcher als Geschäftsmann einberufen wurde. Einen bedeutenden weiteren Abstrich hat die Erwerbsteuer der III. Classe selbst gelegentlich der Einführung veranlaßt, das Resultat hierüber ist jedoch bis nun noch nicht bekannt.

Weiters hat der Ausschuss durchgeführt den Frohleichtnahmstag als Normataug. hat newesemem Mitgliede Rottowitsch eine geschmackvolle Adresse gewidmet, hat Herrn Raim. Sadnik zu seinem Geschäftsjubiläum beglückwünscht, ist in brieflichem Verkehr getreten mit Herrn Dr. Wolffhardt, betreff dem Haushandel und der Umlaufsverlängerung der Kupfermünze, hat der I. I. Finanz Landes-Direction ein Gesuch unterbreitet wegen Verwechslung von Münze gegen Papier und umgekehrt beim biesigen Hauptsteueramt, hat gegen die Errichtung der Consumvereine Stellung genommen, hat einzelne Übelstände der I. I. Postdirektion zur Anzeige gebracht und renniert, hat an den Verbandsübungen des Vereines der alpenl. Handelsangestellten teilgenommen, hat diesen Zweiverein für Pettau eine Jahressubvention mit 15 fl. für 99 und 1900 bewilligt und hat auch nebst einer bedeutenden Zahl sonstiger Beschlüsse, welche sämtliche durchgeführt wurden, den Vorstand zu der von der Handels- und Gewerbelehrer fürzlich veranstalteten Enquette abgeordnet. Bei dieser Enquette wurde im Interesse des Bahnbaues Feldbach-Pettau durch mich Stellung genommen, wie auch die Übelstände auf unserem Bahnhofe beleuchtet, insbesondere in der Frage betreff des Waggonmangels, sowie den strohigen Sommerinverkehr nicht bewältigenden Locomotiven, dem Antrag zugestimmt, vereint mit den Schwesterkammern energetisch aufzutreten und durch die Gesamtministerien Abhilfe zu verlangen.

Auch hat im Laufe des Schuljahres Herr Dir. A. v. Schulzink die Schule initiiert und sich im höchsten Grade befriedigt über die Leitung und die Lernerfolge ausgesprochen.

Inbezug auf die gewünschte unmittelbare Bahnverbindung Pettau-Marburg erschien die Äußerung des Herrn Gremial-Vorstandes bemerkenswert, er glaube nach all den gepflogenen Beratungen mit Interessenten in Marburg an eine Verwirklichung dieses Planes jetzt um so weniger, als die Südbahn angesichts der zahl-

reichen Unfälle eine Fülle von Arbeiten an den bestehenden Anlagen zu bewältigen haben wird. Herr Cassenwart M. Muchitsch wird nach Vortrag des befriedigenden Rechnungsausschlusses die Entlastung ertheilt und von der Wahl von Rechnungsprüfern abgesehen, desgleichen wird der Vorschlag von 1900 genehmigt, nachdem Herr Kammerrat M. Ott den Wunsch ausgesprochen, es möge die Gremialkrankenkasse mit 50 fl. dotiert werden. Im Hinblick auf den ausreichenden Cassenstand wird die Beitragsleistung in bisheriger Höhe beibehalten. Nach dem Berichte des Herrn Sprizay sei über den Stand der Gremialkrankenkasse erfuhr selbe doch einen Vermögenszuwachs von fl. 205.83, obwohl sie durch die ungewöhnliche Zahl von 158 Erkrankungsfällen unter 89 bis 95 Mitgliedern stark in Anspruch genommen worden ist.

Herr Mag. Ott empfiehlt die in den Sitzungen vorgezeichnete Bildung von Krankenverbänden mit Wechselseitigkeit und wünscht eine möglichst ausgedehnte Förderung dieser Angelegenheit. Herr Ig. Sprizay sei, ist nach seinen Erfahrungen bei der allgemeinen Bezirkskrankenkasse der Verbandsbildung nicht zugethan. Eine Verpflichtung zur 20-wöchentlichen Krankenunterstützung faum auch die Gremialkrankenkasse übernehmen, die Bildung eines größeren Verbandes könne nur die Anzahlung eines schweren zugänglichen Reservecapitales bezeichnen.

Herr Ott wollte eben eine Verlängerung der Unterstützungsduauer angeregt haben. In das Schiedsgericht werden die Herren Jurza, Schramke, Sellinschegg und Kräker und als Gesäze die Herren A. Nollitz und Riegelbauer wieder gewählt. Ebenso einstimmig erfolgt die Wiederwahl der Herren Sellinschegg, Sprizay sen. und Kasper sen. in den Überwachungsausschuss der Gremialkrankenkasse. Nach längerer Wechselseite wird beschlossen, in billiger Berücksichtigung geäußerter Wünsche die Unterrichtsstunden an der laufm. Fortbildungsschule nur mehr an den bisherigen Wochentagen in der Zeit von 5—8 abends anzusezen, dagegen die laufmännischen Lehrlinge zum Besuch der Turnstunden für Lehrlinge zu verpflichten. Herr Alexander Kölleit begrüßt diesen Bericht freudig und hebt die hervorragend erziehliche Bedeutung des Turnens für den herauwachsenden Merkurjünger hervor. Herr Buchhalter Hans Käpfer dankt als Leiter der laufmännischen Fortbildungsschule passens des Lehrkörpers derselben für das bewiesene Entgegenkommen.

Eine lebhafte Debatte rast die Buzchrift von 10 Kaufleuten hervor, durch welche die Gremialleitung ersucht wird, gegen das im Gemeinderathaus Antrag des Herrn Gemeinderathes Raim. Sadnik beschlossene Verbot, Waren auszuhängen, Stellung zu nehmen.

Herr Karl Käpfer sen. gibt als Gemeinderath über den Wortlaut des Beschlusses Ausklärung.

Herr B. Schulzinktheilt mit, dass sich der Bürgermeister auf den lobl. Standpunkt stellt, in dieser Angelegenheit die Wünsche der Kaufmannschaft anhören zu wollen. Das beständige Hinaushängen schädige ja vorerst die Ware und man könne ja in diesem Sinne eine Vereinbarung treffen, dass man nur an den Tagen mit bekannt lebhafter Marktfrequenz, am Freitag, Sonntag, an den Jahrmarkten, 14 Tage vor Weihnachten, Osteru und Pfingsten aushängt. Herr Fr. Högl ist einverstanden, Herr Fa. Land will den ortsüblichen Brauch nicht missen.

Herr Schulzink erinnert, dass es sich eben einmal um einen fertigen Beschluss handle, für dessen Handhabung man allenfalls mildere Formen anstreben, den man aber in der heutigen Versammlung nicht aufheben könne. Herr Kammerrat Ott betont, dass es ihm lediglich an der sachlichen Kritik des Sadnik'schen Antrages gelegen ist. Er gibt zu, dass das Aushängen und Ausstellen von Waren außer den Geschäfts-

räumen auch seiner Geschmacksrichtung zuwider ist, dass die der Witterung ausgesetzte Ware auch nicht besser wird. Aber bei uns hat man eben mit Landkunden zu thun, die seit Lebzeiten an diesem Branch gewohnt sind. Er selber sei mangels entsprechender Auslagenster an diesen Branch gebunden, den man übrigens außer Städten auch in Wien noch finde. Weit entfernt, an Gemeindebeschlüssen Kritik zu üben, finde er es sonderbar, dass das Aushängen an den angegebenen Seiten nicht geniert, was zu anderen Seiten stören soll. Übrigens ist der Antrag keiner Sektion zur Beratung zugewiesen worden. An ein Regulament des § 14 im Gemeinderath wolle er doch nicht glauben. Herr Alex. Kollenz verweist darauf, dass der Beschluss nicht auf der Tagesordnung gestanden hat. Auch Herr M u c h i t s c h schlägt sich Herrn Ott an und röhrt zur Einigung über bestimmte Seiten.

Über Antrag des Gremialvorstandes werden die Herrn M u c h i t s c h, Dr. S l a w i t s c h, Raim. S a d n i k, F a u l a n d, Ott mit dem hiezuerbetenen Herrn Schulfink mit der Aufgabe betraut, mit dem Herrn Bürgermeister ein beiderseits billiges Übereinkommen zu treffen. — Herr A. S e l l i n s c h e g g beantragt, Schritte behufs Errichtung eines Stempelkonomates in Pettau geeigneten Ortes zu unternehmen. — Lebhafte Interesse erregen die von der Handels- und Gewerbe kammer übermittelten Drucksachen für die statistische Aufzeichnung der Warenausfuhr nach Ungarn, welche eine ärgerliche Verlängerung darstellen wird, aber im Interesse der Gewinnung einer übersichtlichen Handelsbilanz mit der andern Reichshälfte eine höchst wichtige Vorarbeit darstellt. Über eine Anfrage des Herrn M u c h i t s c h berichtet der Gremialvorstand über die unternommenen Schritte gegen die slowenisch-clerikalen Consunvereine. In Abwesenheit des Gremialschriftführers Herrn B. P a l e s e wird über Antrag des Herrn M u c h i t s c h, dessen Remuneration und die des Vereinsdieners erhöht. Nach Wiederaufsehen und erfolgter Verständigung dankt Herr B. P a l e s e mit einigen monumentalen Sätzen für die bewiesene Anerkennung seiner eifigen Leistungen. Herr Kammerath Ott empfiehlt die Anwendung der Kronenwährung im Geschäftsverkehr; da dieselbe einmal gesetzlich angeordnet ist, würde die sofortige Anwendung zur rascheren Einbürgerung beitragen. Man stimmt zu, obwohl zu bedenken gegeben wird, dass noch die metrischen Maße und Gewichte nicht ganz in Fleisch und Blut der Landbevölkerung übergegangen sind. Mit einer Dankesfondgebung an den überaus eifreigen und umsichtigen Gremialvorstand Herrn Victor Schulfink vonseite des Seniors der hiesigen Kaufmannschaft, Herrn Karl K a s p e r s e u., fand die programmatische Versammlung ihren Abschluss.

Herr Karl Stein er dankte gelegentlich der zwanglosen nachfolgenden Versammlung als Obmann der Ortsgruppe des Verbandes der alpenländischen Handelsangestellten für das in der That bewiesene Wohlwollen für die Bestrebungen des Verbandes.

Pettaner Wochenbericht.

(Gelöste Enthebungskarten.) Nachverzeichnete Damen und Herren haben für 1900 Enthebungskarten gelöst: Behrbaß Ignaz 1 fl., Wallan Johann 1 fl., Blanke Wilhelm 1 fl., Celotti Franz 1 fl., Egak Josef 1 fl., Eberhartinger Arthur 1 fl., Dr. Fessler Theodor 1 fl., Fleck Josef 3 fl., Dr. von Fichtenau 1 fl., Hinze Woldemar 1 fl., Hinze Karoline 1 fl., Hochsmann Anna 1 fl., Morawek Franz 2 fl., Matzen Ferdinand 1 fl., Matiello Clario 1 fl., Denig Familie 5 fl., Ott Mag 1 fl., Petovar Antonie 3 fl., Petrovitsch Marie 1 fl., Pirich Amalie 1 fl., Pirich Josef 1 fl., Reicher Franz 1 fl., Roboschegg Hedwig 1 fl., Stiegelmayer Hans 1 fl., Remiz Justine 1 fl., Sedlacek Josef 1 fl., Schalun Ernst 1 fl., Sabnits Raimund 1 fl., Sellinshegg Adolf 1 fl., Slawitsch Brüder 1 fl., Spritzer

Ignaz 1 fl., Schwab Josefine 1 fl., Schramke Adolf 1 fl., Strashill Marie 1 fl., Strashill Mag 1 fl., Starý Heinrich 1 fl., Strohmeyer Hans 1 fl., Taum Betty 1 fl., Terdina Jakob 1 fl., Dr. Treitl Ernst 1 fl., Vogel Franz 1 fl., Wratschko Math. 1 fl., Wreznig Josef 1 fl., Familie Gubo 1 fl.

(Der Gehaltsregulierung der Lehrer.) Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, hat der administrative Referent des steiermärkischen Landesschulrates, Hofrat T a u b e r von Taubenberg, für die rasche und zufriedenstellende Durchführung der Gehaltsregulierung der steirischen Lehrerschaft eine lobende Anerkennung und eine Gratifikation von 400 fl. vom Unterrichtsministerium erhalten. Wir zweifeln nicht daran, dass dem Herrn Hofrat diese Christbezeugung Freude bereitete und dass er sie auch angenommen hat, möchten aber gerne wissen, wie in Österreich eine laufsame Durchführung eines Gesetzes aussieht, denn bisher haben die Lehrer von der Gehaltsaufbesserung wohl schon gehört aber nichts gesehen oder gemerkt und nach aller Berechnung dürften die Lehrer mancher Bezirke innerhalb der nächsten zwei Jahre doch endlich zu dem Ihrigen kommen. Räumlich infolge der außerordentlich "r a s c h e n" Ausführung des belobten Herrn Hofrathes.

(Immer langsam voran!) Seit dem dreißigjährigen Bestande des Reichsvolkschulgesetzes ist heuer der sonderbare Fall eingetreten, dass man im Unterrichtsministerium auf die von 6 zu 6 Jahren stattfindenden Schulinspektorenernanungen vergessen zu haben schien. Das heißt geradezu vergessen scheint man es nicht zu haben, denn den im Amt gewesenen Schulinspektoren wurden pünktlich am 1. October die Bezüge eingestellt; bis zur neuerlichen Ernennung, welche die Wiener Zeitung am 23. December kündigte, waren die 68 Bezirksschulräthe ohne sachlichen Referenten, zahllose Besuche auf den Tischen der zwischen Hängen und Bogen schwedenden zum Abwarten der neuerlichen Ernennung gezwungenen bisherigen Inspektoren. — Der abgetretene Leiter des Unterrichtsministeriums hat in letzter Stunde unter anderen ernannt: Zum Bezirksschulinspktor für die Stadt Schulbezirke Pettau, Marburg und Cilli den Bürgerschuldirektor Herrn Franz F r i c h in Marburg, für die Schulbezirke Umgebung Pettau, Friedau, Rohitsch, Luttenberg und Oberradkersburg den Director Herrn Johann Ranner, für die Schulbezirke Mahrenberg, Schönstein, Windischgraz und Gonobitz den Oberlehrer Herrn Johann D r e f l a k in Rohitsch. Bekanntlich ist Herr Inspektor J. D r e f l a k ein Schwiegersohn des Herrn Inspektors Ranner.

(Theater-Nachricht.) Dienstag den 2. Jänner gelangt an unserem Theater die beste und beliebteste Operette Suppé's "Boccaccio" zur ersten Aufführung. Die Titelrolle singt Fräulein Mathilde R e v a l. Es hieße Eulen nach Althen tragen, wenn wir auf dieses musikalisch und teiglich geeinte Werk unser musikliebendes Publikum erst aufmerksam machen wollen.

(Der Speckbauer-Markt am 22. d. M. in Pettau) war von sehr vielen Specharen besucht, welche eine recht gute Ware feilboten. Die Pettauer und vornehmlich die Landbevölkerung deckten dort den Feiertagsbedarf und wie man allerorten hören konnte, waren die Käufer sehr zufrieden, denn sie bekamen nicht nur gute, sondern, was sehr in die Wagschale fällt, auch sehr billige Fleisch- und Speckware. Die Preise waren: Schulterfleisch: 38—40 kr., Schinken: 42—45 kr., Speck: 45—48 kr.

(Feuerbereitschaft der freiwilligen Feuerwehr.) Für die laufende Woche hält der II. Zug und die III. Rotte Feuerbereitschaft. — Zugsführer Bellan, Rottsführer Maister und 8 Mann. Feuermeldungen sind auf der Centralstation in der Sicherheitswachstube im Rathause zu melden.

(Häuserbettel.) Von verschiedenen Seiten kam uns die Mittheilung zu, dass sich eine bäuerlich gekleidete Weibsperson von großer Statur dort und da einsand und mit viel schauspielerischem

Talent zu erzählen wünsche, ihr sei die Hütte und die sonstige Habe abgebrannt. Es gibt wenige, die solch eindringlich unter Händleringen geschilderten Jammer gegenüber hart bleiben und nicht nach Kräften wenden und es ehrt sie das gute Herz. Man muss aber erbittert werden, wenn man hintenach erfährt, dass das ganze Geflechte eitel Komödie ist und alles von Anfang bis Ende gestunken und erlogen ist. Solche Fechtskünste verderben es der wirklich hilfsbedürftigen verschämten Armut und sollten angehalten werden.

Vermischte Nachrichten.

(Einführung neuer Stempelzeichen für Rechnungen, Frachtbriefe und Spielkarten.) Auf Grund einer Mittheilung der f. f. Finanzlandesdirection in Graz ersucht uns die Handels- und Gewerbe kammer in Graz, auf folgende, für die Geschäftswelt sehr wichtige Anordnungen des f. f. Finanzministeriums aufmerksam zu machen. 1. Laut Verordnung des f. f. Finanzministeriums vom 1. Dezember 1899, R.-G.-Bl. Nr. 239, wird im Laufe des Monates December 1899 an Stelle der in den Finanzministerialverordnungen vom 9. December 1886, R.-G.-Bl. Nr. 175 und vom 11. December 1892, R.-G.-Bl. Nr. 218, beschriebenen zwei Stempelzeichen für den Aufdruck auf Rechnungsblanquetten und in Privatdruckereien hergestellten Frachtbriefen ein einheitliches Stempelzeichen in Kronenwährung eingeführt. Zum Aufdruck des Stempelzeichens und zwar sowohl auf Rechnungsblanquetten als auch auf Eisenbahn-, See- und Dampfschiffahrts-Frachtbriefen ist unter anderen auch das Öconomat der f. f. Finanzlandesdirection in Graz ermächtigt. Die Vertheilung der zum Stempelaufdruck berufenen Ämter mit den neuen Biquetten wird successive derart erfolgen, dass vom 1. Jänner 1900 an auf die zum Stempelaufdruck überreichten Rechnungsblanquetten und Frachtbriefe von allen Ämtern ausschließlich das neue Stempelzeichen aufgedruckt werden wird. Der Tag, mit welchem das Öconomat der f. f. Finanzlandesdirection in Graz mit der neuen Biquette zu arbeiten beginnt, wird rechtzeitig bekannt gegeben werden. Vom 1. Jänner 1900 an werden von der f. f. Hof- und Staatsdruckerei successive Eisenbahnfrachtbriefe mit einem neuen Stempelzeichen zur Ausgabe gelangen. Rechnungsblanquette und in Privatdruckereien hergestellte Frachtbriefe mit den eingedruckten Stempelzeichen zu einem Kreuzer und zu fünf Kreuzern, sowie in der Hof- und Staatsdruckerei hergestellte Eisenbahnfrachtbriefe mit den auf österr. Währung lautenden Stempelzeichen können auch fernherin verwendet werden. Ein Emissionswechsel, bzw. eine Einziehung oder ein Umtausch (eine Umwechselung) solcher Blanquette und Frachtbriefe findet somit aus diesem Anlaß nicht statt. 2. Mit 1. Jänner 1900 werden ferner laut Verordnung des Finanzministeriums vom 1. December 1899, R.-G.-Bl. Nr. 240, neue, auf Kronenwährung lautende Verschlussmarken für Spielkarten eingeführt. Die Verwendung der bisherigen Verschlussmarken durch die Spiellkartenerzeuger ist nach dem 1. Jänner 1900 unzulässig. Diese Verschlussmarken sind daher bis längstens 16. Jänner 1900 an die zuständigen Ämter abzuführen. Die Stempelzeichen für Spielkarten werden vom 1. Jänner 1900 an dahin abgeändert, dass sie die Wertbeträge in Ziffern nach der Kronenwährung, sohin also statt der Ziffern "15", "30" und "60" die Ziffern "30", "60" und "120" tragen. Sollte ein zur Abstempelung von Spiellatern berufenes Amt nicht rechtzeitig mit der Biquette für das Stempelzeichen "120" bestellt sein, so wird es erforderlichen Falles das Stempelzeichen "60" zweimal aufdrucken. 3. In Zusammenfassung der vorstehenden Anordnungen wird insbesondere darauf aufmerksam gemacht, dass nunmehr für den Aufdruck auf Rechnungen und Frachtbriefen ein einheitliches Stempelzeichen eingeführt wird, dass alle in der erstgenannten Finanzministerialverordnung R.-G.-Bl.

Nr. 239 bekanntgegebenen Ämter (soferne dies bei einzelnen bisher nicht der Fall war) von nun an zum Ausdrucke des Stempelzeichens sowohl auf Rechnungsblanquetten als auch auf Frachtbriefen ermächtigt sind und dass unbeschadet der Einführung des neuen Stempelzeichens, die mit dem bisherigen Stempelzeichen versehenden Rechnungsblanquette und Frachtbriefe und zwar sowohl in der Staatsdruckerei, als auch die in Privatdruckereien hergestellten auch fernerhin anstandslos und unbeschränkt weiter verwendet werden können, sohin überhaupt aus diesem Anlaß — außer bei den Spielkartenverschlußmarken — eine Entziehung oder Umtausch (eine Umwechselung) nicht stattfindet.

(**Südmark-Neujahrskarten.**) Vor dem Jahreswechsel machen wir nochmals auf die von dem Vereine Südmark ausgegebenen Neujahrskarten aufmerksam und ersuchen, sich gegebenen Falles dieser zu bedienen.

(**Südmark-Tanzordnungen.**) Der Verein Südmark hat Tanzordnungen herausgegeben. Diese weisen Abbildungen von tanzenden Paaren in altdötscher Tracht nach Entwürfen von Alois Schwinger und die deutschen Tanzbezeichnungen. Sie sind von J. v. Potobsky (Senefelder) in Graz hübsch ausgeführt und es kostet ein Stück, vollständig ausgestattet 16 Kreuzer.

(**Fest der deutschen Hochschüler Marburgs.**) Nur mehr wenige Tage trennen uns von unserem Ballfest, an dem sich die schönen Räume des Casino's öffnen werden, um all' die illustren Gäste zu empfangen, die uns die Ehre ihres Besuches zuteil werden lassen. Deshalb arbeitet der durch Mitglieder der hiesigen Gesellschaft verstärkte Ausschuss mit doppeltem Eifer, um dieses schöne Fest zur allgemeinen Zufriedenheit durchzuführen. Die glänzende Ausschmückung, die feuerhafte Beleuchtung, wie die Lieferung der Blumen wurden bewährten hiesigen und Grazer Firmen übertragen. Wintergarten und Patronessenzelt werden hier noch nie gefeierte Überraschung bieten. Räheres dürfen wir jedoch nicht verrathen. — Da wir von unseren hochverehrten Schutzfrauen und liebreizenden Bortänzerinnen zahlreiche Zusagen erhielten und sich auch in den Kreisen unserer Gesellschaft die regste Theilnahme zeigt, so können wir mit großer Zuversicht dem 11. Jänner 1900 entgegenblicken. Anbei sei auch bemerkt, dass der Ausschuss durch nachfolgende Herren verstärkt wurde: Dr. Hermann, jur. Josef Maiher, cand. jur. Arnold Wall, Dr. Drosel jun. Dr. Mag. Neijer, jur. Fritz Scherbaum und chem. Richard Stiger. — Alle jene geehrten Familien aus Marburg und Umgebung, die aus Versehen oder mangels genauerer Kenntnis noch keine Einladung erhalten haben, eine solche aber zu beanspruchen glauben, werden gebeten, ihre werte Adresse an den Vorsitzenden (Casino Marburg) gütigst gelangen zu lassen.

(**Ungarische und steirische Schweine.**) Oft schon wurden im Reichsrathe und anderenorts Beschwerden eingebracht des Inhalts, dass besonders die steirische Schweinezucht durch die freigegebene Einfuhr aus Ungarn argen Schaden erlitten hat. Durch diese werden die steiermärkischen Viehmärkte überschwemmt und die Folge ist, dass die Viehseuchen aus Ungarn eingetragen werden. Sehen wir die Bevölkerung Steiermarks an. Feldfrüchte, Obst und in erster Linie der Wein haben in vielen Gegenden aufgehört, eine Einnahmequelle des Volkes zu bilden; besonders der Weinbau ist heute geradezu eine Last. Die Schweinezucht, auf welche der Landwirt sich ebenfalls verlegt hat, um sein Einkommen zu finden, wird durch die berichtigten §-14 Verordnungen, betreffend die freigegebene Vieheinfuhr, vollständig untergraben. Der Konkurrenz ist Thür und Thor geöffnet und die Seuchen kommen von Ungarn zu uns nach Steiermark. Armer steirischer Landwirt, deine Hoffnung wird zunichte — den Herren Ungarn zuliebe! Das jetzt bestehende ungarische Schwein kommt hier mit gesunden einheimischen Tieren in Berührung und diese „als feuchtenverdächtig“ müssen getötet werden; und

so geht es fort, bis die steirische Zucht einmal bestanden haben wird! Was nicht alle Aufreischung des Blutes, was die Veredlung der Zucht, wenn die gezogenen Thiere auf diese Weise aufgeopfert werden! Es wird nicht nur die Freude zu züchten lähm gelegt, sondern auch ein oft vernichtender Schaden zugefügt. Und dies ist alles die Folge des Ungarn gegenüber an den Tag gelegten „Entgegenkommens“. Nun aber das tragödische an der Sache: Aus Ungarn u. s. w. dürfen die Schweine in alle Länder dieser Reichshälfte gebracht werden, daher auch nach Steiermark; aus Steiermark aber dürfen die Thiere in die übrigen Kronländer nicht ausgeführt werden. Was geschieht nun? Die Ungarn laufen in Steiermark unsere Schweine, bringen sie nach Ungarn — denn auch das ist erlaubt — und von dort gehen die Thiere zufolge ihrer nun „ungarischen Herkunft“ in alle Welt!

(**Agenturen in Russland.**) Die Handels- und Gewerbe kammer in Graz ist in der Lage, gehörig legitimierten Interessenten Einblick in einen Handelsbericht des k. u. k. General-Consulates in Warschau zu gestatten, welcher über Agenten und Vertreter in Russland beachtenswerte Mittheilungen enthält.

(**Warnung vor einigen Agenturfirmen in Alexandrien.**) Die Handels- und Gewerbe kammer in Graz erheilt an gehörig legitimierte Interessenten in vertraulicher Weise Auskünfte über einige Agenturen und Commissionäre in Alexandria.

Landwirtschaftliches.

Über das Kalken des Ackers.

Von Ing. Carl Wittmann, Assistent.

(Schluss.)

Da die Lupine die einzige unserer Culturpflanzen ist, welche direkt kalkfeindlich ist, so braucht bezüglich der anzubauenden Frucht keine besondere Sorgfalt zu walten, nur vermeide man es, Kartoffel oder Roggen auf frisch gekalkte Böden zu pflanzen, da sie für starke Kalkung etwas empfindlich sind. Man habe Kleearbeiten, denn diese sind dafür am dankbarsten, auch Hülsenfrüchte werden sowohl bezüglich Qualität als Quantität einen gesteigerten Ertrag aufweisen, dann Gerste oder Hafer.

Dass auch wirthschaftliche Fragen eine große Rolle spielen und dass sich zur Beantwortung derselben in ihrer unendlichen Mannigfaltigkeit keine Norm finden lässt, ist selbstverständlich.

Schließlich handelt es sich um die Menge des anzuwendenden Düngers. Von kohlensauren Verbindungen wird man natürlich entsprechend mehr in den Boden bringen müssen, als von ölkalkhaltigen. Für sehr schwere Böden, die physikalisch verbessert werden sollen, ist es gut, die auf eine ganze Reihe von Jahren berechnete Menge auf einmal zu geben, z. B. 15 bis 20 Metercentner Kalk für 1 Hektar bei 4 jähriger Wiederkehr der Kultivierung. Kommt es aber hauptsächlich auf chemische Wirkung an, dann soll man leichter und öfter fallen und für ein Jahr genügt die Menge von 3—5 Metercentnern pro 1 Hektar. Die übliche Zeit zur Wiederkehr der Kultivierung sind von 4 Jahren bis zu 12 Jahren. Der Kalk darf nicht tief untergepfügt werden, sondern ist nur gut einzueggen (höchstens 7 bis 10 cm), ferner ist er nicht einzubringen, wenn der Boden nass ist; auch soll er nicht lange liegen, denn er zieht Kohlensäure aus der Luft an und es bildet sich kohlensaurer Kalk, welcher beträchtlich unwirksamer ist.

Bezüglich der Zeit, in welcher die Düngung mit Kalk vorzunehmen ist, muss gesagt werden, dass es am zweckmäßigsten ist, sich eine arbeitsärmere Jahreszeit aufzusuchen, z. B. die Zeit vor der Frühjahrsbestellung, Februar, März. Mit Erfolg können diese Düngungsarbeiten auch im Herbst und das Gipfen (2—3 Met. pro Hektar) sogar im Winter vorgenommen werden.

Zum Schlusse sei noch einer kalkhaltigen

Erdart, welche als Kalkdüngungsmittel wichtig ist, des Mergels, gedacht. Er ist ein inniges Gemenge von kohlensaurem Kalk mit Thon und Sand, und je nachdem der eine oder andere Bestandtheil vorwiegt, unterscheiden wir Kalk-Thon- und Sandmergel.

Unter dem Einflusse der Lust und des Wassers zerfällt er zu einem ganz feinen Pulver und der darin enthaltene kohlensaure Kalk ist in äußerst feiner Vertheilung und sehr wirksam.

Da der Mergel sehr thonhaltig ist, so hat er auch die Fähigkeit, grosse Wassermengen in sich aufzunehmen und festzuhalten, er ist daher eine ausgezeichnete Zugabe zu Sandböden. Ein guter Mergel soll mindestens 30% kohlensauren Kalk besitzen. Die Mergelung ist nur dann von Gewinn, wenn der Arbeitsaufwand kein zu großer ist, denn die Hauptfahre ist doch der kohlensaure Kalk und dieser ist in seiner allzugroßen Menge darin enthalten. Oft haben Landwirte auf ihrem Besitz ausgedehnte Mergellager und da empfiehlt sich wohl ihre Anwendung, da die Herbeischaffungskosten gering sind. Die Mergelarbeit muss im Herbst oder zu Anfang des Winters durchgeführt werden, da zum Wettbewerben des Mergels die Winterkälte notwendig ist. Der Mergel wird in kleinen Häuschen auf das Feld gebracht, 4 bis 5 Wochen liegen gelassen, dann ausgebreitet, wieder in Ruhe gelassen, bis er gänzlich zerfallen ist; das Feld wird dann gewalzt, um die kleineren Stückchen zu zerdrücken, gegigt, um ihn zu zertheilen und in einer Tiefe von höchstens 10 cm. eingepflügt; diese Arbeit darf nur bei trockenem Wetter vorgenommen werden.

Für eine mittlere Mergelung braucht man 300 Met. pro 1 Hektar und die Wirkung derselben erstreckt sich auf 10—12 Jahre.

Nach all' dem Gesagten ist es nicht schwer, die richtige Schlussfolgerung zu ziehen. Man weise dem Kalk im landwirtschaftlichen Betriebe die Stelle an, die ihm gebührt, man höre auf, ihn als Stielkind zu behandeln.

Der Landmann muss ja trachten, den jährlich zurückgehenden Reinertrag zu steigern und könnte er sein Geld besser anlegen, als in einer Verbesserung des Bodens, der doch die Grundbedingung seines Bestehens ist und wer braucht sich da bei einer Wahl noch lange überlegen?

Also frisch auf, fällt Eure Acker, hier Borth und ein reichlicher Erntertrag! Die Rehseite der Medaille ist jährliches Sinken des Reingewinnes und trotz aller Sorgfalt schlecht angelegtes Capital, da ein Hauptpunkt, der Kalk, aus dem Auge gelassen wurde.

Theater.

Der tolle Schwank: „Anonyme Briefe“ fand am Donnerstag die beispielhafteste Aufnahme und können wir die Bühneneleitung zu diesem glücklichen Griffe nur beglückwünschen. Wir hätten nur gewünscht, er wäre vor einem besser besuchten Hause in Szene gegangen. Einen Theil der sonstigen Besucher beaufsprach die diesmal die Versammlung des Musealvereines, einen anderen die Julfeier der anwesenden Studenten.

Soweit sich aus dem lustigen Geranke des Dreiaesters mit seinen geschickt angelegten verschlingungen ein vorspringender Grundgedanke herausheben lässt, liegt derselbe in dem Plane des Hausmeisters Serafin, durch anonyme Briefe Verwirrungen zu schaffen, um im Trüben fischen zu können. Es mag ja sein, dass bei manchem dieses unreine Mittel ein Gefühl des Unbehagens veranlaßte, insofern dadurch auch Unschuldige in Verlegenheiten gerieten, die poetische Gerechtigkeit wollte es aber, dass doch so manches Männlein und Weiblein, das auf dunkle Punkte im Leben des andern Theiles aufmerksam gemacht wurde, doch kein so ganz reines Gewissen hatte.

Gespielt wurde durchwegs brav. Der Gast, Herr Leo Haran, spielte den Bildhauer mit einem Schwung, der sichtlich alle Mitwirkenden mitriß. Wiederholten verdienten Beifall erntete

auch Frau Director Josefine Knirsch als Frau Rosa Reperchois, die mit aller Hingabe ihre Rolle zur Geltung brachte. Im übrigen thaten alle Mitwirkenden wacker mit und Publicum und Darsteller dürfen mit dem Erfolge des Abends höchstlich zufrieden sein.

Für nächsten Dienstag plant Dir. Knirsch eine Überraschung: Eine Festvorstellung aus Anlaß der Jahrhundertszende.

Zur Aufführung gelangt: "Das zwanzigste Jahrhundert" in zwei Bildern: Im Poetenstübchen, das Friedensfest, mit einem vorangehenden Festprolog von einem ungenannten bleibenden Dargestellten: Der Dichter: Karl Andor. Der Genius des zwanzigsten Jahrhunderts: Adalbert Nodegg.

Hierauf: Die Operette "Boccaccio" von Franz von Supps, Dirigent: Franz Staahl. Erhöhte Operettenpreise.

Hoffentlich werden wir uns diesmal nicht wieder mit einer bescheidenen Clavierbegleitung der Operette begnügen müssen, wie beim "armen Jonathau." Wir wünschen dem Abend einen abermaligen vollen Erfolg. Bei der zu erwartenden regen Nachfrage nach Plätzen dürfte es sich empfehlen, sich solche rechtzeitig zu sichern.

Eingesendet.

Der strenge Winter drückt das arme Wild immer mehr in die Nähe menschlicher Wohnungen, wo es, vor Hunger beivale jede Scheu verlierend, nach Nahrung sucht. Die armen Rebhühner werden nun von den bärnlichen Jagdpächtern, welchen meist jedes Verständnis von einem vernünftigen Jagdbetriebe fehlt und die ihr Ideal darin erblicken, möglichst viel herauszuschinden, ja sehr häufig auch von Unberufenen massenhaft zusammengefangen und an Feinmacher, die sich allerdings, wenn das Skelet auf den Tisch kommt, unangenehm enttäuscht fühlen, mitunter zu Schandpreisen verkauft.

Abgesehen davon, daß solches Wildpreß für Jagdzwecke gar keinen Wert repräsentiert, weil füglich doch mit von Haut und Knochen die Rinde sein kann, muß es entschieden jedem besser Denkenden mehr Vergnügen machen, die Roth der armen Thiere durch Verabreichung von etwas Futter zu lindern, als solche zu morden, ohne eigentlich einen Nutzen davon zu haben. Selbst der so vielfach verfolgte "Lampe", welcher, wie der Altmeister "Diesl" so treffend bemerkt, "schon bei lebendigem Leibe alles fressen will", verdient in einer so hart bedrängten Zeit Mitleid, — wem schadet es denn, wenn er im Garten die steinengebliebenen Kohlstrünke abnagt — wer bringt es über's Herz, ihm darum zu beneiden? Leider finden sich aber sogar besser sein wollende Nimrode, die es sich als damischen Verdienst anrechnen und nicht wenig damit renomieren, wenn es ihnen gelingt, so einen armen Lutzel, dem der Valz wie ein Havelock von seinem durch Kummer, Roth und Sorgen heruntergekommenen Gestell herabhängt, meuchlings zusammen zu krachen, während sie den Eltern und Brüdern, diesem Diebsgesindel, welches nicht nur dem armen Wild arg zuseht, sondern auch unsere so nützlichen Singvögel dezimiert, gar keine Beachtung schenken. Es ist ja über alle Zweifel erhaben, daß der Hase besonders im Winter gerne junge Obstbäume benagt, was ihm von den Herren Ökonomen wohl schwerlich je vergönnt werden wird, aber dem kann durch Einbinden mit Stroh vorgebeugt werden, wodurch der Baum gleichzeitig gegen Frost geschützt ist und dann bleibt wohl zu bedenken, daß das Thier sich hauptsächlich aus Hunger auss Ragen verlegt; wenn nun der Jagdpächter oder auch Thierfreund an solchen Stellen passendes Futter auslegt, so verhindert er nicht nur den Wildschaden, sondern erhält sich auch das Wild und wird zur kommenden Zeit für seine Mühe und Kosten reichlich entschädigt. So haben es alle

braven Waldmänner stets gehalten, eingedenk des wahren Spruches: "Kein Heger, kein Jäger."

Wir sagen dem wackeren Waldmann hiemit unsern Dank und unsere Anerkennung zum thierfreundlichen Herzen, das in der Brust des jagdstrifigen Mannes schlägt!

D. Sch.

Berstorbene in der Stadtgemeinde Pettau.

4. Oktober. Busen Anton, Ortsarmer aus Sauritsch, 55 J. Vitiumcordis.
5. Oktober. Dobrig Anna, Hausbesitzerin in Pettau, 65 J. Schlagfluss.
8. Oktober. Kristovitsch Johann, Ortsarmer aus Gradisch, 76 J. Marasmus senilis.
11. Oktober. Kofel Gertrud, Taglohnnerin aus St. Veit bei Pettau, 47 J. Myelitis transversa.
11. Oktober. Trölp Ferdinand, Cretin aus Kloster, 29 J. Myocarditis.
17. Oktober. Jurek Andreas, gew. Müller aus Birkovec, 80 J. Marasmus.
20. Oktober. Berlek Anton, Grundbesitzer aus Lanzendorf, 78 J. Haemorrhagia.
21. Oktober. Zimmermann Josef, Ortsarmer aus St. Margen, 88 J. Marasmus.
22. Oktober. Strohschel Maria, Winzerin aus Dolena, 55 J. Hydrops.
23. Oktober. Kovacic Johann, Taglohnner aus Formin, 70 J. Paralysisendris.
28. Oktober Horvat Katharina, Ortsarmer aus Winteldorf, 94 J. Marasmus.
30. Oktober. Krochl Theresia, Taglohnnerin aus Petzle, 47 J. Uramia.
31. Oktober. Tranconi Johann, Conditor in Pettau, 49 J. Schlagfluss.
1. November. Muschik Agnes, Kleuschlerin aus Sedlascheg, 40 J. Strumitis.
2. November. Strohmaier Anna, Stadtarme aus Fürstensfeld, 68 J. Hydrops.
3. November. Samuda Sebastian, Verzehrungssteuerbeamte in Pettau, 36 J. Tbc. pulmon.
4. November. Mally Karl, Beamte aus Wien, 26 J. Tbc. pulmon.
5. November. Bischez Gertrud, Inwohnerin in Pettau, 68 J. Marasmus.
9. November. Moll Simon, Taglohnner aus Höldorf, 75 J. Marasmus.
9. November. Anscher Josef, Inwohner aus Stadtberg, Ettrunk.
9. November. Krausz Georg, Auszügler aus St. Margarethen, 80 J. Marasmus.
9. November. Dovecar Katharina, Winzerin aus St. Veonhard, 70 J. Hydrops.
9. November. Bacher Josefa, Bäckerei in Pettau, 28 J. Marasmus.
13. November. Erbus Theresia, Taglohnnerin aus Maria-Rastift, 66 J. Hydrops.
14. November. Landwehr Cecilia, Bürgerstochter in Pettau, 76 J. Marasmus.
18. November. Dražekovitsch Gertrud, Auszüglerin aus Birkovec, 75 J. Hydrops.
22. November. Glannig Johann, Ortsarmer aus Karitschowina, 70 J. Emphysema.
22. November. Roschler Maria, Hilfsarbeiterin aus St. Barbara, 77 J. Hydrops.
24. November. Weiditsch Mag, Hausmeisterskind aus Pettau, 4½ J. Diphteritis.
25. November. Berlin Karoline, Schneidermeisterstochter in Pettau, 6 J. Diphteritis.
4. December. Weiß Franz, Winzer aus Böletschdorf, Bez. Marburg, 87 J. Marasmus.
4. December. Bohar Agnes, Köchin aus Tschern, Bez. Gilli, 77 J. Marasmus.
10. December. Jeruleo Theresia, Auszüglerin aus Windischdorf, 71 J. Hydrops.
11. December. Kolaric Johann, Hilfsarbeiter aus Hirschendorf, 25 J. Hydrops.
13. December. Letona Anna, Taglohnnerin aus Deschna, 66 J. Hydrops.
15. December. Balencak Anton, Gerbergehilfe aus Vastnitsch, Bez. Rann, 39 J. Tbc.
24. December. Jeremic Josef, I. I. Steueramtsadjunkt i. R. aus Pettau, 63 J. Schlagfluss.
25. December. Kragnec Anton, Taglohnner aus Siersling, Bezirk Deutsch-Landsberg, 80 J. Marasmus.

NB. Im Jahre 1890 sind gestorben: 195. Von diesen Erwachsenen: 178 und zw. 90 männlichen, 88 weiblichen Geschlechtes. Kinder 17. Aus der Stadt Pettau von den Erwachsenen: 15 männlichen, 18 weiblichen Geschlechtes, im Allg. Kranken- und Steierm. Landes-Siechenhaus zu Pettau aber: 75 männlichen, 70 weiblichen Geschlechtes. — Geboren wurden 1890: 54 Kinder. — Getraut wurden: 16 Paare.

(Der Wilhelm-Thee.) Auf wiederholte Anfragen wird dem Publicum mitgetheilt, daß der früher als Wilhelm's antirheumatischer, antirheumatischer Blutreinigungsthee bezeichnete Thee aus der Apotheke des Franz Wilhelm, Apotheker in Neukirchen, Niederösterreich, zu folge Verordnung des hohen I. I. Ministeriums des Innern, ddo. 17. December 1894, nunmehr unter der Bezeichnung Franz Wilhelm's abschließender Thee in allen Apotheken um den Preis von fl. 1.— per Packet zu beziehen ist.

8 gegen 33334: Zahlen beweisen, sagt das Sprichwort. Auf die große Wohlthätigkeitslotterie des Politischen Vereines angewendet, lautet die Erklärung: In den sechs Biehungen dieser Lotterie gelangen sechs Haupttreffer im Gesamtwert von 200.000 Kronen zur Verlosung. Jedes Los spielt in sämtlichen Biehungen mit und es beträgt der Preis eines Loses eine Krone. Man risikiert somit bei jeder Biehung etwa 8 Kreuzer und erlaubt sich die Möglichkeit, 33334 Kronen zu gewinnen. Wohl der glücklichste Spielplan, der jemals erkannt worden ist. Losse sind in allen üblichen Verkaufsstellen erhältlich.

(Hervorragende Neuheit in nationalen Postkarten.) Der ganz enorme Einfluß, welchen die illustrierte Postkarte auf die sittliche und künstlerische Ausbildung aller Volkschichten ausübt, dürfte kaum von einem anderen Consumartikel auch nur annähernd erreicht, geschweige denn übertroffen werden. Dieser Umstand ist auch bereits vielfach von authentischer Seite gewürdig und den verschiedensten Zwecken dienstbar gemacht worden. Man denke nur z. B. an die vom sächsischen Cultusministerium veranstalteten Preisconcurrenz zur Erlangung künstlerischer Entwürfe für nationale Postkarten, um die Liebe zur Heimat zu heben und zu festigen. Einen ähnlichen Zweck, nämlich Wiedlung und Stärkung des Gefühls der deutschen Gemeinschaft verfolgen die verschiedenen nationalen Postkarten. Der hervorragendste Platz unter diesen gebührt wohl den soeben im Verlage der bereits rahmlich bekannten L. B. Enders'schen Kunstanstalt, Holz & Schleif, Neutitschein erschienenen sechs Karten, wohl die schönsten, was bisher bekannt wurde. Es ist erfreulich, daß derartige Erscheinungen auf den Markt treten, da durch dieselben der sich leider noch immer breit machende Schund ins richtige Licht gestellt wird. Die prächtigen Enders'schen Karten dienen neben der Förderung des Nationalgeschäfts auch der Ausbildung des ästhetischen Geschmacks und haben so nicht allein einen völkischen sondern auch culturellen Wert. Die in prachtvollem Buntdruck hergestellten Karten zeigen Kornblumen-Arrangements nebst sonstigen Emblemen in meisterlicher neuzeitlicher Darstellung und können als künstlerische Gierre jeden Albums warm empfohlen werden. Vorzüglich in der Buchhandlung W. Blanke, Pettau.

Nen! Soeben ist erschienen Nen!
Generalübersichts-Karte
 des gesammten englisch-südafrikanischen
Kriegsschauplatzes.
 Preis coloriert 50 kr.
Regensburg. Stahl'sche Buchhandlung.
 Zu beziehen durch
W. Blanke, Pettau.

Alles Zerbrochene
 aus Glas. Porzellan. Steingut. Marmor. Alabaster. Elfenbein. Horn. Meerschaum. Gips. Leder. Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Ruf's unerreichter
Universalkitt
 das beste Klebemittel der Welt.
 In Gläsern à 20 und 80 kr. bei **W. Blanke, Pettau.**

Announce
 in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Courstbüchern etc. doppelt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annonce-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Sellerstraße 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln,

Leipzig, Magdeburg, Bielefeld, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Stampiglien
 aus Kautschuk oder Metall
 liefert in jeder Ausführung billigst die
 Buchdruckerei
W. Blanke in Pettau.

Wichtige Mittheilung über Kaffee.

Jede Hausfrau

prüfe selbst und urtheile unbeflissst durch aufdringliche Reklame!

Dichtung ist es,

wenn Jemand behauptet, der Kaffee wird gut durch das Röstverfahren.

Wahrheit ist,

dass die Sorte gut und edel sein muss, um gut zu sein.

Dichtung ist es,

wenn Jemand behauptet, seine Mischungen allein sind berühmt.

Wahrheit ist,

dass nachbenannte Firma hervorragende Kaffee-Melangen in den Handel bringt.

Kaffee, stets frisch und sorgfältig gebrannt,

per 1 Kilo fl. 1.20 1.40 1.60 1.80 2.— 2.20 2.40 2.60

per 1/4 Kilo fl. —.30 —.35 —.40 —.45 —.50 —.55 —.60 —.65

Kaffee roh, ausgewählt, garantirt vorzüglich,

per 1 Kilo fl. 1. — 1.20 1.40 1.60 1.80 2.— 2.20,

bei Abnahme von 3 Kilo je 4 kr. per Kilo billiger.

F. C. SCHWAB

Specerei-, Material- und Farbwaren-Handlung
„zur goldenen Kugel“ in Pettau.

Allen meinen geehrten Kunden
wünsche ich auf diesem Wege ein
glückliches

Neu-Jahr!

Hochachtend

Jos. Kasimir.

Grosses Lager

aller gangbaren Sorten von

Geschäftsbüchern

In starken Einbänden

in der Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pettau.

Pettau, am 31. Dec. 1899.

PETTAU,

WILHELM BLANKE,

PETTAU.

Buchhandlung

empfiehlt sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungs-
werke, Bücher zu den Original-Laden-
preisen ohne jedweden Aufschlag für
Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungs-
werke werden regelmässig zugestellt.
Auch Musikalien werden schnellstens
besorgt.

Papier-, Schreib- & Zeichnen-Mate-
rialien-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen
von Brief-, Schreib- und Zeichnen-
papieren, Couverts etc. etc., sowie
überhaupt sämmtlicher in obige Fächer
einschlagenden Artikel zu den billigsten
Preisen.

Buchdruckerei und
Stereotypie

eingerichtet mit den neuesten, elegan-
testen Schriften und best konstruierten
Maschinen, übernimmt alle Druck-
arbeiten unter Zusicherung der ge-
schmackvollsten und promptesten Aus-
führung zu möglichst billigen Preisen.

Buchbinderei

ist mit besten Hilfsmaschinen dieser
Branche versehen. Einbände werden
von der einfachsten bis zur reichsten
Ausführung billig und solid hergestellt.

Mercantil-Couverts

mit Firmadruck

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Allen meinen geehrten Kundschaften und Be-
kannten spreche ich auf diesem Wege hiermit meine

Herzlichen Glückwünsche

zum

Jahreswechsel

aus, danke denselben für ihr freundliches Wohlwollen
und bitte zugleich um die Fortdauer desselben im
neuen Jahre.

Hochachtungsvoll

Hugo Weissenstein.

Schöne Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zu-
gehör, ist vom 1. April an zu vermieten.

Anzufragen bei W. BLANKE.

Fleischpreise

der

Fleischhauerei u. Seicherei

Hugo Weissenstein,

PETTAU, Minoritenplatz 6.

Rindfleisch,

Hinteres 50 kr., Vorderes 46 kr.

Schweinernes und Kälernes,

Hinteres 50 kr., Vorderes 46 kr.

Seichwaren

zu ermässigten Preisen.

Täglich frische Wiener-Neustädter Frankfurter..

Um zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll

Hugo Weissenstein.

DAS ALBUM.

Bilder aus Bühne und Leben.

Reich illustriert!

Interessanter Inhalt

Preis pro Lieferung 36 kr.

Jede Lieferung ist für sich abgeschlossen und einzeln lieferbar.

12 Hefte bilden einen Band.

Vorräth. in der Buchh. W. Blanke, Pettau.

Deutsche Petroleum-Glühlicht-Aktien-Gesellschaft, Frankfurt a. M.

Deutsches Reichs-Patent No. 101202.

Petroleum-Glühlicht ist die billigste und beste aller Beleuchtungsarten der Gegenwart.

Der **Petroleum-Glühlicht-Brenner** stellt in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht den **grössten Triumph** der Beleuchtungstechnik dar, da in allen Ländern der Welt die Petroleumbeleuchtung alle anderen Beleuchtungsmittel um das Vielfache übersteigt.

Der **Petroleum-Glühlicht-Brenner** (in allen Kulturstaaten gegen Nachahmungen patentamtlich geschützt) ist der

erste und einzige

im praktischen Gebrauch verwertbare

Petroleum-Glühlicht-Brenner

und steht unübertroffen in aller Welt da.

Bei dem **Petroleum-Glühlicht-Brenner**



Die **Lichtstärke** des Petroleum-Glühlicht-Brenner beträgt ca. 60 Hefnerkerzen bei einem stündlichen Verbrauch von ca. 62 Gramm Petroleum, ist gleich pro Stunde für ca. 1 Pfennig Petroleum — **also weitaus billiger als** elektrisches Licht, Gaslicht, Gasglühlicht und Petroleumlicht.

Die **Handhabung** des Petroleum-Glühlicht-Brenners ist äußerst einfach, verlangt **keine** andere Behandlung als die einer gewöhnlichen Petroleum-Lampe und ist ohne weiteres auf jede gewöhnliche Lampe aufzusetzen, welche 14'', 16'', 18'', 20'' etc. Gewinde hat.

Der Petroleum-Glühlicht-Brenner brennt völlig **geruchlos** und **leuchtet** genau wie Gasglühlicht.

Der complete, auf jede Lampe aufzusetzende Petroleum-Glühlicht-Brenner, incl. Strumpf und Cylinder kostet **Mark 8.50.**

Vertretung und Niederlage bei:

MAX OTT, Eisenhandlung in Pettau.

Enthebungskarten von Neujahrs- und Namenstag-Gratulationen.

Wie alljährlich, erlaubt sich der Ortsarmenrath der Stadt Pettau an die stets bewährte Opferwilligkeit der Bewohner von Pettau heranzutreten und die Bitte zu stellen, zur Stärkung der Mittel des städtischen Armenfondes durch Lösung der üblichen Enthebungskarten von Neujahrs- und Namenstag-Beglückwünschungen nach Kräften beisteuern zu wollen.

Die Enthebungskarten können gegen den Erlag von 1 fl., ohne Beschränkung der Größtmuth, bei dem Stadtamte Pettau bezogen werden.

Ortsarmenrath der Stadt Pettau, am 29. November 1899.

Der Vorstehende:

J. Orníg m. p.

Brockhaus Conversat.-Lexicon,

(neueste Auflage), ganz neu, billig zu verkaufen, auch in monatlichen Theilzahlungen.

Anzufragen bei W. Blanke, Buchhandlung, Pettau.

Fleisch-Preise.

Name des Fleisches	Rindf.		Schafsfleisch				Schweinefleisch				Geflüg.	
	vord.	hint.	gesamt.	Spiegelei	Gef.	Grob.	Gef.	Spiegelei	Gef.	Grob.	Geflüg.	Grob.
Brockhaus Kaiser	50	50	100	50	50	100	50	50	56	56	56	56
Koller Carl	50	56	100	56	60	100	56	56	56	60	70	100
Lichtenberger Johann	50	56	100	50	56	100	56	56	56	60	70	100
Petovar Franz	50	60	100	56	70	100	70	70	70	80	70	100
Besseler Maria	48	50	56	48	50	100	56	50	50	50	50	50
Reicher Franz	50	56	100	56	56	100	56	60	60	60	60	80
Weihensteini Hugo	48	58	54	50	52	100	50	50	52	50	60	80

Bei dem **Petroleum-Glühlicht-Brenner** ist

1. Die Vergasung so vollständig, dass keine verharzenden Rückstände verbleiben.
2. Die Verbrennung des Gas-Luftgemisches ist eben so vollkommen wie beim Leuchtgas-Bunsenbrenner, sodass nur Kohlensäure u. Wasser entsteht.
3. Der Materialkonsum ist geringer als bei der gewöhnlichen Petroleum-Lampe, dem Gas- oder Gasglühlicht.

Die hygienischen Vorteile sind bei der **Petroleum-Glühlicht-Lampe** mithin **ungleich grösser** als bei jeder anderen Flammenbeleuchtung.

ist der Petroleum-Consum um etwa die **Hälfte billiger** bei dreimal höherer Leuchtkraft, als bei der gewöhnlichen 14'' Petroleum-Lampe und ist jedes beliebige Petroleum verwendbar.

60 Hefnerkerzen bei einem stündlichen Verbrauch von ca. 62 Gramm Petroleum, ist gleich pro Stunde für ca. 1 Pfennig Petroleum — **also weitaus billiger als** elektrisches Licht, Gaslicht, Gasglühlicht und Petroleumlicht.

Die Handhabung des Petroleum-Glühlicht-Brenners ist äußerst einfach, verlangt **keine** andere Behandlung als die einer gewöhnlichen Petroleum-Lampe und ist ohne weiteres auf jede gewöhnliche Lampe aufzusetzen, welche 14'', 16'', 18'', 20'' etc. Gewinde hat.

Der Petroleum-Glühlicht-Brenner brennt völlig **geruchlos** und **leuchtet** genau wie Gasglühlicht.

Der complete, auf jede Lampe aufzusetzende Petroleum-Glühlicht-Brenner, incl. Strumpf und Cylinder kostet **Mark 8.50.**

KUNDMACHUNG.

Jahr-, Monats- u. Wechenmärkte in Pettau vom 1. Jänner 1900 ab.

Jahrmärkte

(Krämer-, Vieh- und Holzmärkte)

23. April, 5. August und 25. November.

Pferde- u. Rindviehmärkte

an jedem **ersten** u. **dritten Mittwoch** im Monate, mit Ausnahme des dritten Mittwoch im April, des ersten Mittwoch im August und des dritten Mittwoch im November u. zw. weil in den bezüglichen Wochen die obangeführten Jahrmarkte statthaben.

Somit finden in der Stadt Pettau **allmonatlich zwei Rinder- u. Pferdemärkte**

statt.

Schweinemärkte

an jedem **Mittwoch**; ist jedoch am Mittwoch ein Feiertag oder Jahrmarkt, dann am vorhergehenden Werktag.

Wochenmärkte

an jedem **Mittwoch** und **Freitag**, insbesonders Fleisch-, Speck- und Geflügelmarkt.

An den obangeführten Tagen stehen am Lendplatz grosse Mengen Bauholz, Schwartlinge, Latten, Weingartstöcke etc. zum Verkaufe.

Stadtamt Pettau, am 18. November 1899.

Der Bürgermeister:

J. Orníg.

Kürschner's Frau Musika

Das schönste Geschenk für jeden Musikalischen. 530 Notenstücke (Klavier, Gesang etc.), H. Müller Verlag, Berlin W.

Vorrätig in der Buchhandlung W. BLANKE in Pettau.

Für Landwirte Für Weinbautreibende!

Zur Vernichtung des Hederichs
und des **wilden Senfs**, sowie zum
Bespritzen der Weingärten
als auch zur

Vertilgung

der

Obstbaumschädlinge
haben sich Ph. MayfARTH & Co.'s patentirte

selbstthätige

tragbare als **SPRITZEN**
auch fahrbare

„Siphonia“

am besten bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäuben. Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.

Man verlange Abbildung und Beschreibung von

PH. MAYFARTH & Co.

K. k. a. p. Fabriken landwirt. Maschinen, Special-Fabrik für Weinpresse und Obstverwertungs-Maschinen

WIEN, II., Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis.

Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 54, Parterrelocalitäten

(gegenüber dem I. I. Staatsgymnasium
empfiehlt in größter Auswahl)

neue Claviere

und

Pianino

freudig, nusspoliert, (schwarz und
amerik. matt Nussholz) sowie

Harmoniums

europeischen und amerikanischen Saugsystems) aus den hervorragendsten Fabriken, zu
Original-Fabrikpreisen.

Ehrbar-Claviere!

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Claviere.
Billige Miete.

Brieflicher Einzeln-Unterricht,

französische, englische und italienische Sprache, kaufmännisches Rechnen, Correspondenz, Buchhaltung, Wechselrecht, Calligraphie und Stenographie auf dem Wege des brieflichen Unterrichtes.

Musterbriefe und Prospekte gratis und franc.

Vom k. k. Landesschulrathe concessioniertes französisches Sprach-Institut des

Directors LEOPOLD PFALZNER,

Professeur diplômé,

WIEN, II. Bezirk, Obere Donaustrasse Nr. 45a.

stimmlungsvoller, geselligen Bedürfnissen angepaster Text, künstlerisch illustriert. 818 S. 8 Quartobl. deplat gebunden fl. 7.50.— „Dehmel“ röhrt die „außerordentliche Bedeutung“ des „in seiner Art einzig dastehenden Geschäftswerkes allerersten Ranges.“ Verträgt in allen Buchhandlungen. H. Müller Verlag, Berlin W.

Beste Wichse der Welt!

Wer seine Beschuhung schön glänzend und dauerhaft erhalten will, kaufe nur

Fernolendt-Schuhwichse

für lichtes Schuhwerk nur

Fernolendt's Naturleder-Crème.
Ueberall vorrätig.

K. k. priv.



Fabrik, gegründet 1832 in Wien.

Fabrik-Niederlage:

WIEN, I., Schulerstrasse Nr. 21.

Wegen der vielen wertlosen Nachahmungen achtet

man genau auf meinen Namen

St. Fernolendt.

Wien Hotel Belvedere.

W. Gürtel 27 Hotel-Omnibus

nächst Süd-Staats-Agapthor-Bahn & Arsenal.

Stadtbaum-Station Arsenal.

Neugebaut, 200 Zimmer von 1 fl. aufwärts inclus. Licht und Service.

Bruch bänder, selbst für schwere Fälle, liefert unter
vollster Garantie zu Fabrikpreisen: Dr. Bruch,
Bandagenfabrik, Konstanz (Baden).



An die Bewohnerchaft Pettau's!

In der Pettauer Badeanstalt in der Drau-gasse

werden heute Sonntag ausnahmsweise vormittags von 11 Uhr bis nachmittags 5 Uhr Bäder vorabfolgt, damit auch jene Personen Gelegenheit haben, die Anstalt zu benützen, welche unter der Woche daran verhindert sind.

Morgen am Neujahrstage bleibt die Anstalt geschlossen.



Echte Tiroler

Wetter-Mäntel

aus garantirt wasserdichtem Kameelhaar-Loden, bester Schutz gegen Nässe und Verkühlung, empfehlen in stets lagerndem Vorrathe in jeder Mannes-Grösse im Preise à 10 fl., 13 fl., 15 fl.

Brüder Slawitsch.

Für Damen, Mädchen und Knaben wird jede Grösse auf Bestellung für prompte Lieferung entgegengenommen.



Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur
Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau.



Kopfweh.

Weihnachtserzählung von Marie Romany.
(Schluß.)

S hatte dieser Gedanke bei Lucie so fest Wurzel gefaßt, daß sie sich schon als große gescheiterte Künstlerin sah. Mit Sehnsucht gedachte sie des interessanten Kreises, der im Hause der Pflegeeltern verkehrte. Die ersten Schriftsteller und Künstler gingen dort aus und ein und ließen es an geistreicher Anregung und liebenswürdiger Munterkeit nicht fehlen. Jeder Tag war dort ein Fest gewesen, und ihr gegenwärtiges Heim kam ihr daher doppelt traurig vor, wenn sie der sonnigen Vergangenheit gedachte. Sie war in tiefe Gedanken versunken, als ihr Hausarzt, der vielbeschäftigte alte Doktor Herz, mit dem Vorrecht und der Sicherheit seines Standes unangemeldet eintrat.

„Verzeihen Sie, meine Gnädige, daß ich störe,“ sagte er mit sanfter, wohlklängernder Stimme. „Ihren Gemahl traf ich nicht zu Hause, und so erlaubte ich mir denn, bei Ihnen vorzusprechen. Ich habe Ihnen nämlich Wichtiges mitzuteilen, meine Gnädige.“

„Sie sind immer willkommen, Herr Doktor,“ antwortete sie, doch an der Wichtigkeit Ihrer Mitteilung zweifle ich noch vorderhand. Soll ich Ihnen eine Tasse Tee zu nehmen? Mit Klagen über meine Gesundheit kann ich leider nicht aufwarten. Ich befinde mich ganz vortrefflich wohl,“ plauderte sie scherhaft weiter.

Der Arzt rückte einen Stuhl an ihre Seite und setzte sich.

„Sie sind froher Laune,“ begann er nachdenklich. „Gern möchte ich Ihnen die schlimme Kunde ersparen, die Ihre schönen Augen trüben wird, allein es muß sein.“

Der Schein der Kerzen fiel hell auf das hübsche Gesicht der jungen Frau, und der Doktor erkannte deutlich den ungläubigen Ausdruck in ihren lachenden Augen.

„Sie sind ahnungslos, wie ich sehe, und doch steht das Unglück schon nahe an Ihrer Schwelle. In jedem Augenblitze kann es über Sie hereinbrechen.“

„Vieber Doktor,“ flüsterte Lucie unwillkürlich mit gedämpftem Tone, „martern Sie mich nicht, weil ich ungläubig war! Sagen Sie mir schnell, was es Schlimmes gibt. Es wird nicht so arg sein und sich hoffentlich ertragen lassen.“ Und bei den letzten Worten blitze es wieder ganz fröhlich in ihren Augen.

„Hat Ihnen der Baron jemals von dem Unglück erzählt, das ihn vor Ihrer Verheiratung, es war bei der Feuersbrunst in der Eisengießerei von Merz, bei der er sich so heldenmütig an dem Rettungswerke beteiligte, betroffen?“ fragte der Doktor ernsthaft.

„Nein,“ entgegnete Lucie mehr ungeduldig als erschrocken; „wir sind drei Jahre vermählt, die Sache ist also etwas lange her und wird meinem Manne entfallen sein.“

„Leider sind die Folgen nicht in Vergessenheit zu hüllen. Ihr Gatte ward damals von einem niederrüttenden Balken am Kopfe getroffen und brach bestimmtlos zusammen, er hatte eine geährliche Gehirnerschütterung erlitten.“

„Das ist ja schrecklich! Wolf hat mir nie ein Wort davon gesagt. Ueberhaupt rühmt er sich keiner guten That vor mir, dazu ist sein Herz ja viel zu stolz... Doch warum erzählen Sie mir diese Schauergeschichte jetzt, Herr Doktor? Warum ängstigen Sie mich? Wolf hat ja doch keine Folgen davongetragen. Er ist kräftig

und leidet höchstens hier und da an ein klein wenig Kopfweh.“ sagte sie mit nervöser Hast.

„So? Sein Kopfweh erscheint Ihnen also von seiner Bedeutung?“ fragte der Arzt.

„Mein! Ist es vielleicht anders?“

Der Doktor sah, wie das Lächeln aus ihren glänzenden Augen wich und einem bangen, erwartungsvollen Ausdruck Platz mache; er wäre gern barmherzig gewesen und hielt es doch für seine Pflicht, aufrichtig zu sein.

„Das Kopfweh des Barons kommt von einem schweren Ge-
hiileiden her, das sich infolge jenes Unfalls ausgebildet. Die
Wissenschaft kennt keine Hilfe in dieser Krankheit, und ständig ist
das Eintreten einer Lähmung zu erwarten,“ sagte er ernst.

Lucie zog einen dumpfen Schrei aus, faltete dann die Hände und blickte flehend zu dem Doktor auf.

„O retten Sie ihn?“ flüsterte sie wie geistesabwesend in den weichsten Tönen.

„Wenn mir die Macht über Leben und Tod gegeben wäre, würde dieser edle Mann nicht sterben,“ entgegnete er feierlich. „Leider kann ich nichts mehr für ihn thun. Fassen Sie sich und treten Sie ihm nicht so aufgeregzt entgegen. Wenn er jetzt eintrete würde, müßte er ja in Ihren Bügen sein Urteil lesen, und doch glaube ich nicht, daß er ans Sterben denkt. Berstören Sie ihm nicht die Hoffnung, sondern seien Sie vielmehr der gute Engel, der ihm die letzten Stunden versüßt und ihm dann trauernd die Augen schließt.“

Lucie verbüßte ihr Angesicht und vergoss bittere Thränen, als stände sie schon an seinem Sarge. Wie sie dann die Hände sinken ließ, war der Doktor verschwunden.

Das Verhängnis, das ihr dieser ge-

zeigt, stand nun klar vor ihrem

Gesichte. Ihr Gatte mußte ster-

ben. Der junge, kräftige, schöne

Mann war dem Grabe ver-

fallen. Das tiefste Weh er-

griff ihre Seele, und sie

hätte jedes Opfer bringen

mögen, ihn zu retten. Aber

nicht Mitgefühl allein war

es, was ihr Herz erfüllte,

es war auch Neue. Jetzt,

da der Tod die Hand nach

dem Gatten ausstreckte,

schienen alle seine kleinen Fehler

vor ihren Augen zu schwinden, und

sie konnte nur seiner guten Eigen-

schäften gedenken. Mit veinlicher

Deutlichkeit erinnerte sie sich ihres

Unrechtes gegen ihn. In thörichter

Verblendung hatte sie an sei-

ner Seite gelebt und nicht gejehen,

wie er litt und kämpfte. Sie hatte

von dem Leidenden tausend Auf-

merksamkeiten gefordert und

selbst die nötigsten Rücksich-

ten für ihn versäumt. Als

er seinen Ab-

schied vom Militär verlangte,

da es ihm doch

unmöglich ge-

worden war, den





trachte seine Verpflichtungen als Soldat nur aus dem Grunde zu lösen, damit er auf dem Lande in aller Bequemlichkeit leben könne. Der Baron besaß ein schönes Gut in Böhmen, Lucie aber hatte, noch ehe er davon gesprochen, sich dahin zurückzuziehen, entschieden erklärt, ihr schönes, fröhliches Wien unter keiner Bedingung verlassen zu wollen. Mit heiterer Scham erinnerte sie sich der Stunden, in denen sie Wolf geplagt hatte, sie auf Bälle und ins Theater zu führen. Ach, diese Wintervergnügen mußten ja eine Qual gewesen sein für den Kranken, und auch der Sommer konnte ihm keine Erleichterung gebracht haben. Lucie hatte das Reisefieber gehabt und war, ohne beachten zu wollen, daß ihrem Gatten diese Lebensweise nicht zufäige, unftät von einem Punkte zum andern gezogen. In grenzenloser Eitelkeit hatte sie gemeint, mit einem Kusse alle seine Opfer bezahlen zu können. Sie stöhnte vor innerer Qual, als sie nun an all dies dachte. Mit grausamer Aufrichtigkeit sagte sie sich, daß die Eitelkeit der Grundzug ihres ganzen Handelns gewesen. Wie edel und ritterlich hatte sich Wolf von Anfang an gegen sie benommen, und wie selbstgefällig hatte sie alles nur als den Triumph ihrer Reize betrachtet. In ihrer Eitelkeit hatte sie sich sogar eingebildet, daß sie ein größeres Opfer gebracht, als sie ihre Hand annahm, als er, da er sie ihr bot. Er war zwar reich und vornehm, allein sie meinte ja in ihrer Schönheit und ihren Talenten noch größeren Reichtum zu besitzen. Und wie edel, wie rücksichtsvoll hatte er sich ihr gegenüber benommen! All diese Unmaßung hatte er nie mit einem Worte bestritten. Nun nagte die Neule um so blutiger an dem Herzen der jungen Frau.

Der Himmel war gerecht, er strafte sie, wie sie es verdient hatte. Ihre Eitelkeit erschien ihr jetzt viel unverzeihlicher als manche andere Sünde, die sie ängstlich vermieden. Sie hatte bisher ein gutes Gewissen gehabt und mit Stolz auf ihre Tugend geblickt, aber in dieser Stunde sank der Schleier vor ihrer Seele und sie erkannte ihre Fehler. Sie kam sich treulos und verächtlich vor. Denn obwohl sie dem Gatten die Treue im gewöhnlichen Sinne nicht gebrochen, hatte sie ihm doch ihre Liebe eben damals entzogen, als er deren am meisten bedurfte, sie war ihm nur in frohen Tagen eine zärtliche Gefährtin gewesen und hatte sich herzlos von ihm gewendet, als er litt. Wenn der Arzt sie nicht in letzter Stunde aufgeklärt hätte, sie würde den Gemahl verlassen haben.

Sie sprang auf, ihr war, als vernähme sie im Korridor hastiges Hin- und Hergehen.

War Wolf zurückgekehrt, oder hatte man ihn vielleicht halbtot zurückgebracht? War das Entzündliche schon geschehen? Hatte ihn eine Gehirnlähmung getroffen? Sie flog an die Thür, doch ein furchtbarer Gedanke lähmte dort plötzlich ihren

Dienst länger zu leisten, da hatte sie sich wie ein unartiges Kind benommen und ihn mit Vorwürfen über seine Trägheit überhäuft. Es hatte ihr Vergnügen gemacht, ihn in der stolzen Uniform an der Spize seiner Reiter zu sehen, und die ernste Versicherung, daß sein Kopfleiden ihn zwinge, die geliebte militärische

Fuß. Es fiel ihr ein, welchen Auftrag sie Arthur gegeben. Vielleicht hatte derselbe ihren Wunsch betreffs der Scheidung ausgesprochen und Zorn und Schmerz möchten die Krisis bei Wolf beschleunigt haben. Ihr Anblick in diesem Momente konnte vielleicht eine neue Gefahr für ihn bewirken. Er müßte sie ja hassen und seine gesunkenen Lebensgeister flackerten in jähem Zorn vielleicht noch einmal auf, um dann, wenn sie jetzt an sein Lager trat, auf ewig zu verlöschen. Sie schauderte vor seinem vorwurfsvollen letzten Blicke, der sie fortan durchs ganze Leben begleiten würde. Nein, nein, sie durfte es nicht wagen, ihm ungerufen entgegenzutreten. Bitterer sank sie auf die Kniee und rang in hilfloser Schmerze die Hände.

"Ewiger," stammelte sie, "schau barmherzig auf mich herab! Ich habe gesühnt, aber ich bereue und will büßen. Strafe mich nicht in Deinem Grimm. Schenke mir das Leben meines Gatten!"

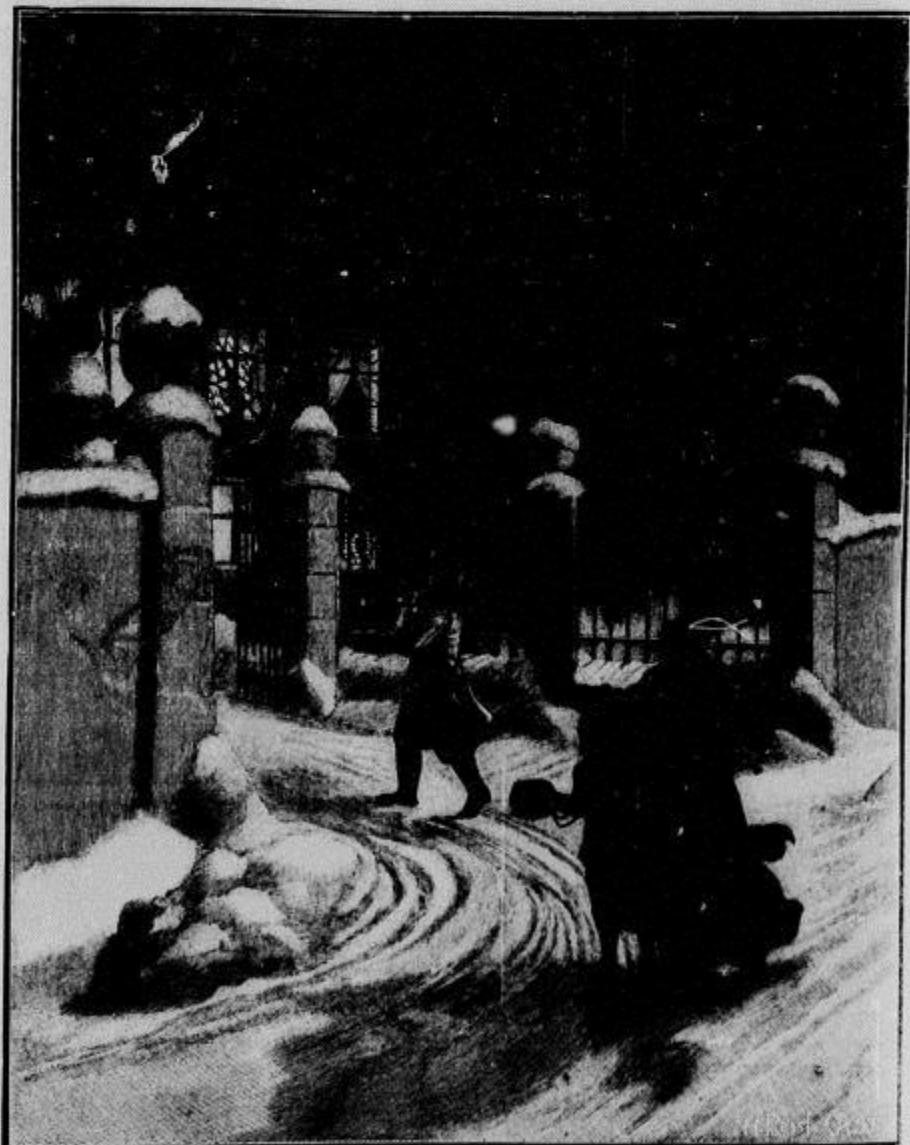
Es ward stiller draußen. Mit gewannitem Ohr lauschte sie, ob kein Ruf zu ihr dringe, aber es regte sich nichts. Sie dachte daran, aufzustehen und dem Diener zu läuten, damit er ihr Nachricht gebe, aber der Mut fehlte ihr hierzu und wie vernichtet blieb sie auf den Knien liegen.

So war ihr schon eine halbe Stunde in namenloser Qual vergangen. Endlich nahmen gemessene Schritte der Thür. Lucie sprang auf und starre erwartungsvoll in das gleichmütige Gesicht des Dieners, aus dessen Zügen sie den Auftrag lesen wollte, ehe ihn seine Worte noch ausgesprochen. Die Züge verrieten nichts.

"Der Herr Baron lassen die Frau Baronin bitten, in sein Zimmer zu kommen," sagte er.

Es war die ersehnte Botschaft.

Mit vollem Aufgebot ihrer letzten Kräfte folgte sie dem voranschreitenden Diener, und wenige Augenblicke später stand sie an dem Zimmer ihres Gemahls. Der Diener stieß die Flügelthüren auf, sie aber breitete verwirrt und geblendet die Arme aus. In der Mitte des Zimmers stand ein riesiger Weihnachtsbaum, der vom Boden bis zur Decke reichte und mit funkelnenden Lichtern be-



jet war. Sie wußte nicht, wie ihr geschah und fühlte sich am Herzen des Gatten, von seinen Armen umfangen, glückselig und geborgen. An diesem trauten Orte löste sich ihre Seelenangst in einen Strom von Thränen auf. Er küßte ihre nassen Augen, aber er vermochte die Flut nicht zu stillen.

„Was ist Dir, mein Lieb?“ fragte er endlich besondert. Sie schmiegte sich fester an ihn, ohne sprechen zu können.

„Es ist die Überraschung!“ sagte jetzt Arthur, der sich bisher still im Hintergrunde gehalten. „Die Damen sind heutigen Tags

noch nervös! Erst jammert meine liebe Schwägerin, weil sie keinen Christbaum bekommen, und dann, wenn der ersehnte da ist, weint sie abermals! Oder weinst Du vielleicht gar, weil keine Zuckerplätzchen an dem Baume hängen? Ja, Liebe, dazu war die Zeit zu kurz! Wir hatten nur so viel Zeit, die Brillantleuchter mit Lichtern aufzuhängen. Aber daneben stehen Riesenkörbe voll Bonbons. Es fehlt gar nichts.“ Gerührt streckte Lucie dem Schwager die Hand hin.

„Arthur hat mir verraten, daß Du heuer den Christbaum schmerzlich entbehrest und mein hartes Herz ward davon gerührt. Schnell besorgte ich den Baum und das, was noch nötig war dazu. Arthur half mir die Lichter anzünden und mag nun zum Lohn für seine Mühe bei uns bleiben und die Sylvesterbowle unter dem beleuchteten Baume mit uns trinken. Ich habe die besten Vorhänge gesetzt. Ich will

mit dem alten Jahre die alten Gräßen begraben und Du sollst Dich gewiß nie mehr über meine Tyrannie grämen, Lucie! Es lebe die Freude! Dein junges Herz soll sein Recht haben. Ich führe Dich überall hin, wo Du erwartest, Vergnügen zu finden.“

„Dann führe mich auf Dein Gut in Böhmen,“ sprach Lucie mit festiger Stimme. „Wir haben lang genug für andere gelebt, wir wollen jetzt beginnen, für einander zu leben. Deine geliebte Heimat soll fortan auch die meine sein, und ich verlange keine anderen Freuden mehr, als Dich froh und heiter zu sehen.“

„Lucie!“ rief Wolfgang überglocklich, „ich danke Dir, aber ich halte Dich nicht beim Worte. Du bist jetzt erregt und wirst morgen anderen Sinnes sein.“

„Kinder,“ meinte Arthur altklug, „ihr seid beide nicht recht bei Trost. Du, Wolf, versprachst viel mehr, als Du halten kannst, wenn Dein Kopfweh wiederkehrt, und Du, Lucie, bietest viel mehr, als Du wirkt halten wollen, wenn Deine Führung vorbeigegangen. Ich habe vor einer Stunde ganz andere Reden gehört . . .“

„Ich bitte Dich, vergiß, was ich in kindischem Unmut gesagt,“ entgegnete Lucie flehend.

„O, mein Herz wußte nichts von dem, was über meine Lippen floß; ich hatte eben Kopfweh und war sehr übler Laune,“ entschuldigte sich Wolfgang, der ein paar unmütige Worte über die Unordnung im Hause verloren.

„Ich bin kein Verräter,“ rief Arthur fröhlich, „und breite den Schleier christlicher Liebe über alle Geständnisse eurer schönen Seelen. Lebt fortan in Frieden und Eintracht! Versprecht euch aber keine Opfer, die über eure Kräfte gehen.“

Die Bowle ward gebracht und Wolfgang kam beim Scheine des Christbaumes die Gläser. Von der Straße her drang nun der Jubel der Sylvester-nachtischwärmer zu ihnen heraus. Ein fröhlicher Tu-mult begann, während von dem nahen Kirchturme die Glocke feierlich anschlug. Lucie war sonst immer für länges Aufbleiben eingetragen, heute jedoch behauptete sie, müde zu sein

und zog sich bald zurück. Arthur, der nur zu gut wußte, daß die vielen Lichter seinem Bruder leicht heitigen Kopfschmerz zuziehen könnten, folgte ihrem Beispiel und Wolfgang redete ihm umsonst zu, länger zu verweilen.

Obwohl weder Arthur noch Wolfgang ernstlich an die Absicht Luciens geglaubt hatten, auf das einsame Waldschloß nach Böhmen zu ziehen, änderte doch diese ihren Sinn nicht wieder. Mitten in der Saison, als alle Vergnügen der großen Stadt in schönster Blüte standen, schlug das junge Paar seinen Wohnsitz in Salzburg



Unterm Weihnachtsbaum. Von A. Zinkeisen.

